

Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin
Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung
Band: - (1999)
Heft: 42

Artikel: Dossier Migrationsland Schweiz : ler, lire, lesen, leer, okumak, leggere
Autor: Wachter, This
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-967619>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

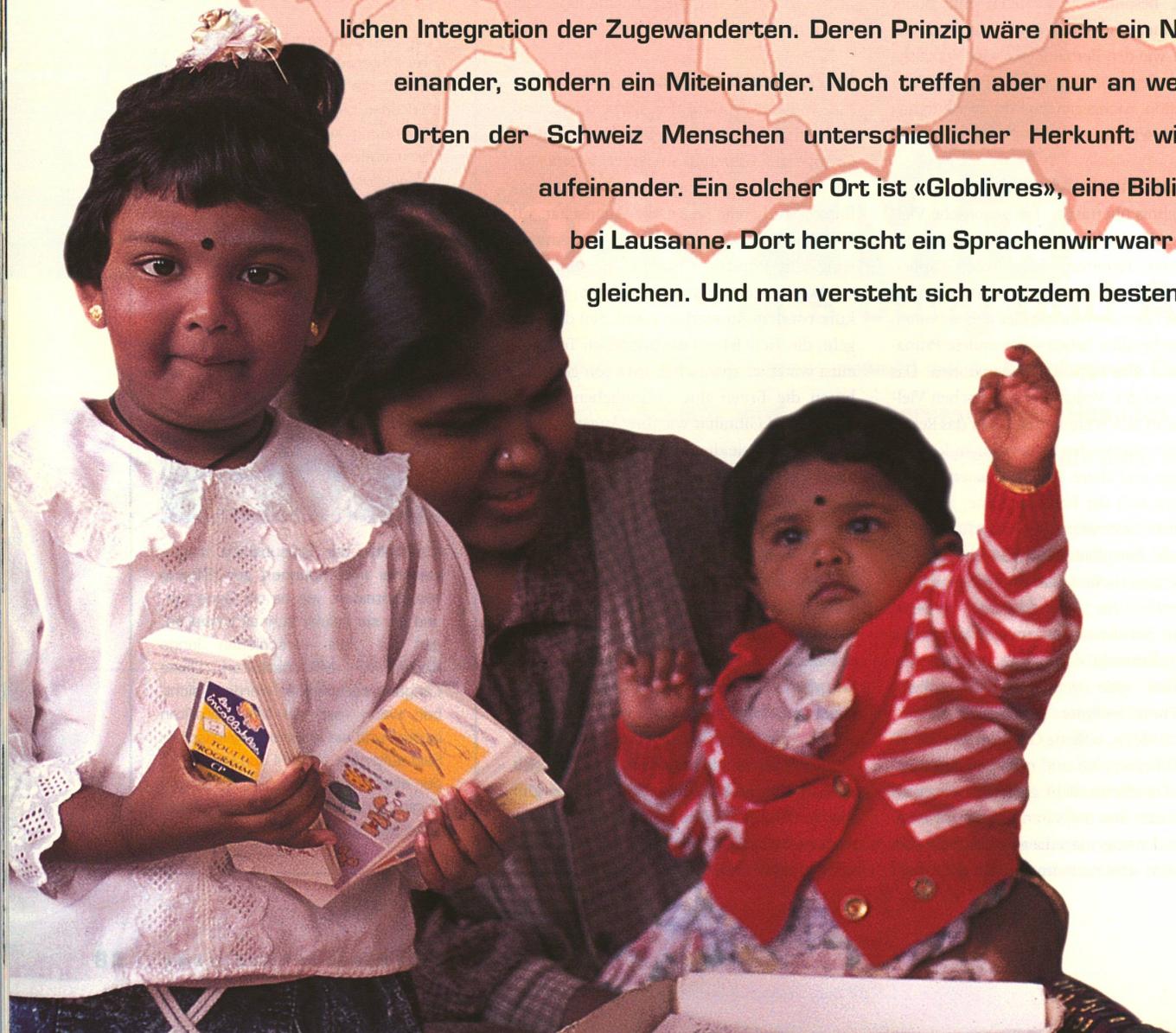
Download PDF: 13.01.2026

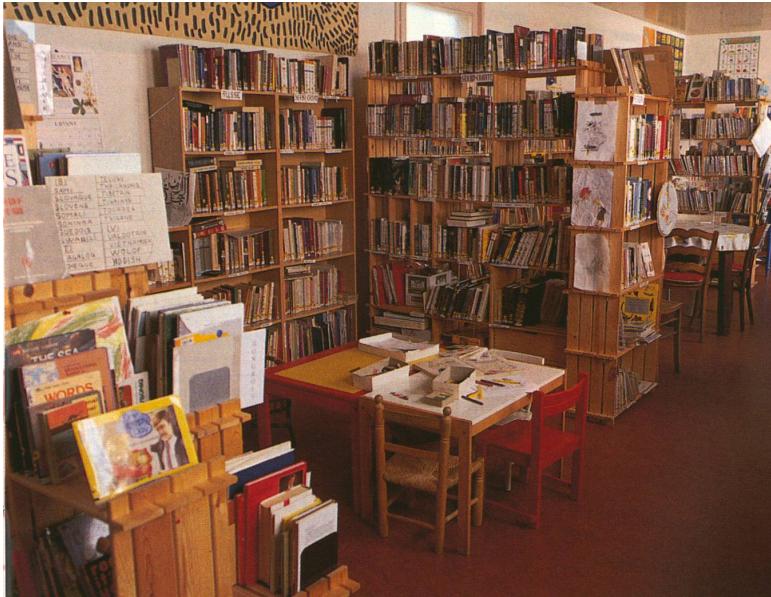
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ler, lire, lesen, leer, okumak, leggere

von THIS WACHTER
FOTOS MYRIAM RAMEL

Längst ist es Tatsache: Die Schweiz ist eine Einwanderungsgesellschaft. Die Vielfalt an Sprachen und Kulturen nimmt zu. Das führt zu kulturellem Reichtum, aber auch zu Konflikten. Aus der Sozialforschung ertönt die Forderung nach einer wirklichen Integration der Zugewanderten. Deren Prinzip wäre nicht ein Nebeneinander, sondern ein Miteinander. Noch treffen aber nur an wenigen Orten der Schweiz Menschen unterschiedlicher Herkunft wirklich aufeinander. Ein solcher Ort ist «Globlivres», eine Bibliothek bei Lausanne. Dort herrscht ein Sprachenwirrwarr ohne gleichen. Und man versteht sich trotzdem bestens.





Die Bibliothek Globlivres: ein Ort, der für die Integration der ausländischen Bevölkerung in der Region Lausanne eine wichtige Rolle spielt. Ursprünglich nur für Kinder gedacht, steht sie nun auch Erwachsenen offen. Es sei erstaunlich, wie schnell neu Zugewanderte den Weg zur Bibliothek finden, sagt Monica Prodon, eine der Gründerinnen.

Mit 500 Büchern haben sie angefangen, damals, 1988, im leer stehenden ehemaligen Weingeschäft in Renens bei Lausanne. Die Bücher waren für Kinder gedacht. Damit diese auch in der Sprache ihrer Eltern lesen können. Auf Spanisch, Portugiesisch, Deutsch, Italienisch und Türkisch. Die erste interkulturelle Bibliothek der Schweiz war geboren, getragen vom Verein Bücher ohne Grenzen.

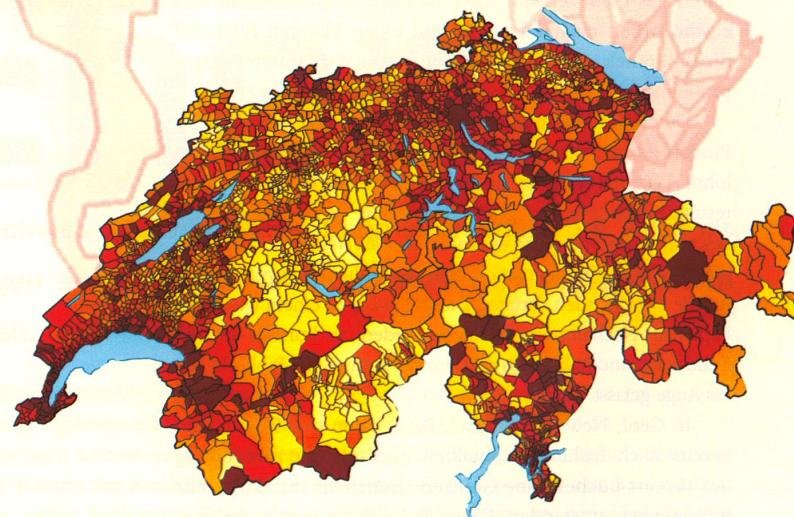
Mit beteiligt am Aufbau der Bibliothek Globlivres war Monica Prodon. Als Tochter deutschsprachiger Eltern wuchs sie im spanischsprachigen Bolivien auf, wanderte 1968 nach Zürich aus, studierte dort Psychologie und lebt nun in der französischsprachigen Gemeinde Renens. Ihr Lebenslauf über Sprachgrenzen hinweg repräsentiert eine Biografie, wie sie heute immer häufiger wird. «Ich bin eine gebürtige Ausländerin», sagt Prodon über sich.

Monica Prodon kam zusammen mit ihrer italienischen Freundin Elena Borio Sillig und der Lehrerin Claire-Lise Lavanchy auf die Idee, fremdsprachige Kinderliteratur auszuleihen. Mit eigenen Mitteln und mit Gratisleihgaben der Schweizerischen Volksbibliothek starteten sie das Unternehmen. Heute ist die Bibliothek an einem geräumigeren Ort untergebracht – und platzt schon wieder aus den Nähten. 14 000 Bücher in 180 Sprachen sind derzeit in die Gestelle gepfercht. Zu den Rennern gehören die Sprachwörterbücher. So seien sämtliche 20 Wörterbücher Albanisch-Französisch konstant ausgeliehen. Der Bestand steht nun auch Erwachsenen offen. «Es zeigte sich bald, dass auch die Eltern, die die Kinder zu uns begleiteten, gerne in ihrer Sprache lesen wollten», erzählt Prodon. «Globlivres» stösst auf grosses Interesse. Derzeit sind 3150 Benutzerinnen und Benutzer eingeschrieben. Jedes Jahr kommen 300 bis 400 neue hinzu.

Die Bibliothek zieht nicht nur Leserinnen und Leser an. Auch die Sozialforschung ist auf den kunterbunten Leseort gestossen. Ein Team der Universität Lausanne um die Sozialgeografin Marina Marengo suchte in einem Forschungsprojekt des Nationalen

Forschungsprogramms «Migration und interkulturelle Beziehungen» nach jenen Orten, in denen Interkulturalität nicht nur ein Schlagwort ist, sondern tatsächlich gelebt wird. Die Forschenden gehen insbesondere davon aus, dass so genannte hybride Orte mit Mischkulturen für die Integration der Bevölkerung besonders wichtig sind. Marengo machte sich in Lausanne auf die Suche und fand Ausländervereine, denen der kulturelle Austausch wichtig ist, Fussballclubs, einen Anbieter von Gratisprachkursen – und «Globlivres». Die unscheinbare Bibliothek

Mosaik der Multikulturalität



Der Ausländeranteil in den Schweizer Gemeinden: Er schwankt zwischen unter 1,5 Prozent (am hellsten gefärbt) und über 22 Prozent (am dunkelsten gefärbt). Quelle: Bundesamt für Statistik, Volkszählung 1990. Karte: IREC-ETH Lausanne

im ausländerstarken Industrievorort Renens ist nach den Aussagen vieler Ausländerinnen und Ausländer ein wichtiger Angelpunkt der Integration in der Lausanner Agglomeration.

Nachdem sich Marina Marengo in Interviews mit Verantwortlichen und etlichen Besuchen der Bibliothek mit und ohne Tonbandgerät ein eigenes Bild gemacht hat, attestiert sie «Globlivres» eine Vorbildfunktion im Zusammenführen von Menschen unterschiedlichster Herkunft. Die Bibliothek sei weit mehr als eine simple Bücherausleihstelle. Sie ermögliche den Zugewanderten aus anderen Landesteilen und anderen Ländern, in einem informellen Rahmen und ohne Sozialkontrolle über alltägliche Hemmnisse ihrer Integration zu sprechen und gleichzeitig den Kontakt zu ihren Wurzeln nicht zu verlieren.

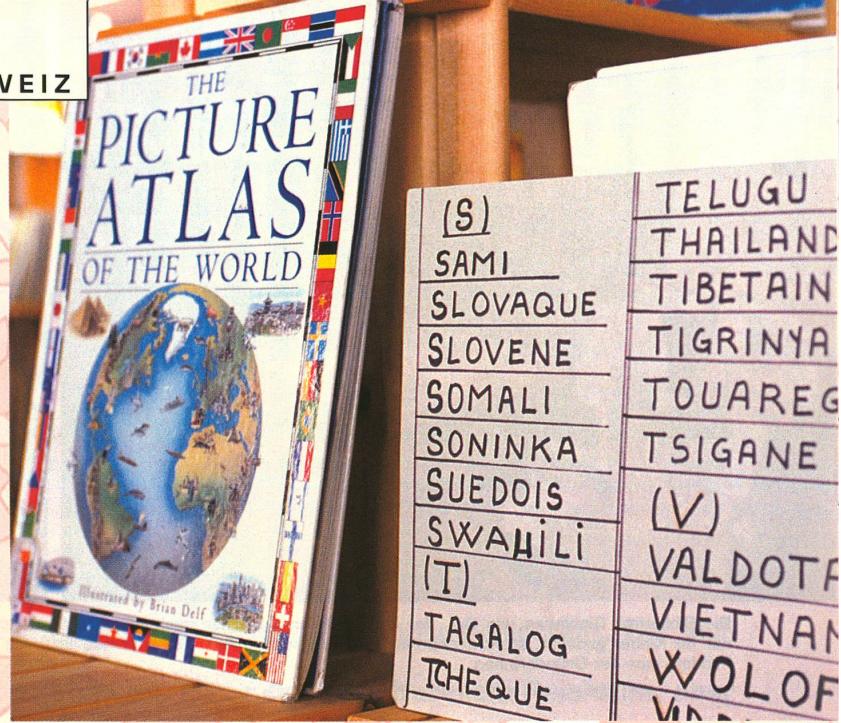
Es sei erstaunlich, wie schnell neu Zugewanderte den Weg in die Bibliothek fänden, sagt Monica Prodon. Offenbar werde es sehr geschätzt, dass es für sie einen öffentlichen Raum gebe, der nicht nach Behörde rieche. Immer wieder kämen Besorgte mit offiziellen Schreiben, die sie zuhause im Briefkasten gefunden haben, aber nicht verstehen. Dass ihnen das Bibliothekspersonal beim Übersetzen hilft, ist selbstverständlich. Und wenn auch den Personen hinter dem Ausleihtresen die Sprache fremd ist, kann meist ein anderer Bibliotheksgast einspringen, der der gesuchten Sprache mächtig ist. So hilft man sich gegenseitig.

Praxisrelevanter Forschungsprozess

Als Hilfe empfindet die Praktikerin Prodon auch den Kontakt mit der Sozialwissenschaftlerin Marengo. Die Beobachtung durch das Forscherteam hätte sie dazu motiviert, über ihre eigene Arbeit nachzudenken, und einen klareren Blick auf die Bibliothek ermöglicht, der sonst sehr stark durch Alltagsprobleme verstellte sei.

Durch das Feedback der Forscherin fühlt sich Monica Prodon darin bestätigt, dass sich der Einsatz für «Globlivres» lohnt. Letztlich seien für sie nicht die publizierten Forschungsergebnisse, sondern der gesprächsintensive Forschungsprozess besonders wertvoll. Auch entstand quasi als Nebeneffekt der Studie eine neue Dokumentation über die Bibliothek, ursprünglich für die Forschenden verfasst. Diese sei nun zu einem wichtigen Papier für Nachahmungswillige geworden. Sie kursiere auch in Frankreich und Italien, wo die Gründung ähnlicher Bibliotheken ins Auge gefasst werde.

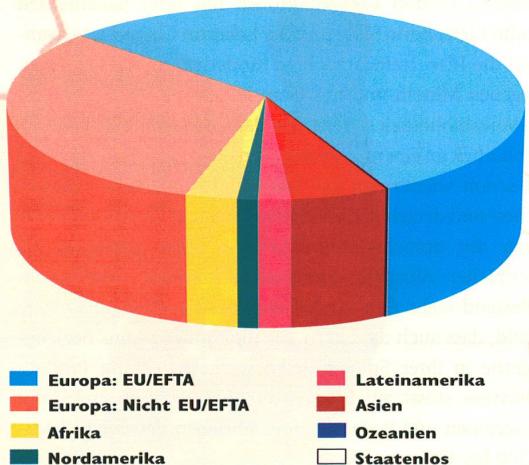
In Genf, Neuenburg, Basel, Bern, Thun und Zürich sind bereits nach früheren Kontakten und mit der Ausweitung des Vereins Bücher ohne Grenzen zusätzliche interkulturelle Bibliotheken entstanden. Deren Zukunft sei weit mehr gesichert als jene von «Globlivres», sagt Monica Prodon. Und weist damit auf das Dauerproblem hin, das das ehrenamtliche Personal seit der Bibliotheksgründung beschäftigt (nur eine Halbtagesstelle ist finanziert), nämlich die Frage, ob das interkulturelle Experiment abgebrochen werden muss. Gemeinde



In «Globlivres» stehen 14 000 Bücher in 180 Sprachen zur Ausleihe bereit.

und Kanton finanzieren «Globlivres» nur mit einem symbolischen Beitrag. «Das ist der Preis der Pionierat», kommentiert Prodon und erzählt, beim Start von «Globlivres» sei das spärliche kommunale Geld unter anderem damit erklärt worden, solche Arbeit machten doch sonst die Pfarrfrauen umsonst. Nicht zuletzt daraus zieht die Wissenschaftlerin Marina Marengo den Schluss: «Die Bibliothek war bei ihrer Gründung der Zeit voraus.» ■

Die meisten wandern aus Europa ein



Die ausländische Wohnbevölkerung in der Schweiz nach Staatsangehörigkeit. Stand 1998. Quelle: Bfs